

Interview mit dem Pianisten Michael Schäfer

Zu Schumanns Träumerei im originalen Tempo M.M. ♩ = 100

12 Argumente für das originale Tempo

1. Auffälligerweise hat kein Stück der „Kinderszenen“ op. 15 eine Tempovorschrift. Nur jeweils einen Titel und eine Metronomangabe.
2. Die „Träumerei“ ist kein langsames Stück, denn es gibt kein „Langsam“ oder „Sehr langsam“. Im Gegenteil: Schumann schreibt M.M. ♩ = 100 vor.
3. M.M. ♩ = 100 ist Obergrenze, Clara Schumanns M.M. ♩ = 80 tendiert zur Mitte.
4. Spielt man die „Träumerei“ als Teil des ganzen Zyklus, fällt das flüssige Tempo gar nicht schwer. Spielt man es aber als separierte Zugabe „fürs Herz“, dann tendiert man unwillkürlich zu schleppendem Tempo.
5. Mit M.M. ♩ = 100 wird das Stück zu etwas ganz anderem, neuem. Es ist dann ohne aufgeladene Bedeutung, sondern ein hingehauchtes Etwas. Wunderschön.
6. Im rascheren Tempo kann man den musikalischen Bogen viel besser gestalten als bei schleppendem Tempo. Auch kann man die Mittel- und Unterstimmen besser beleuchten.
7. Kinder sind nie „langsam“, höchstens schnell oder ruhig.
8. Das raschere Tempo lässt einen auch natürlich(er) atmen. Das Ausatmen ist ein längerer Vorgang als das Einatmen, genau so wie der Tonsatz der „Träumerei“. Spielt man sie zu langsam, kann man nicht mehr richtig ein- und ausatmen.
9. Spielt man die „Träumerei“ extrem langsam, kann man die drei vorgeschriebenen Ritardandi nicht mehr sinnfällig ausführen. Besonders das dritte, letzte Ritardando am Schluss lässt mich von der Träumerei in den Traum übergleiten, aber nur dann, wenn ich es aus einem fließenderen Tempo heraus gestalte.
10. So viele berühmte Pianisten haben das Stück sehr langsam und schön gespielt. Man benötigt Mut, sich gegen diese falsche Tradition des langsamen Tempos zu stellen.
11. Pianisten sollten die „Träumerei“ unbedingt einmal im von Schumann vorgegebenen Tempo versuchen. Schumann wollte uns ja nicht mit seinem M.M. ♩ = 100 ärgern, sondern er wollte dieses flüssigere Tempo.
12. Man muss mutig die Tradition wegschieben und frisch von den Quellen aus spielen. Traditionen ändern sich, das Original bleibt.